

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

**Erklärung**  
Montag, Mittwoch,  
Freitag und Samstag.  
**Preis** vierteljährlich:  
in Neuenbürg M. 1.35.  
Durch die Post bezogen:  
im Orts- und Nachbar-  
orts-Verkehr M. 1.38.  
Im sonstigen inländ.  
Verkehr M. 1.40; hiezu  
ist 20 Pf. Bestellgeld.  
Abonnements nehmen alle  
Postämter und Postboten  
jährlich entgegen.

**Anzeigenpreis:**  
die gespaltene Zeile  
oder deren Raum 12 Pf.,  
bei Anstufungsverteilung  
durch die Exped. 15 Pf.  
Reklamen  
die 3. Spalte 25 Pf.  
Bei öfterer Insertion  
entsprech. Rabatt.  
Fernsprecher Nr. 4.  
Telegraphen-Adresse:  
„Enztal, Neuenbürg“

Nr. 76.

Neuenbürg, Mittwoch den 12. Mai 1915.

73. Jahrgang.

## Der Krieg.

In den auch wegen der schwankend gewordenen Haltung Italiens zwischen Deutschland und Italien recht bedenklich gewordenen Beziehungen mißt man in den deutschen politischen Kreisen dem einflussreichen Empfinger, den kürzlich der deutsche Botschafter Fürst Bülow bei dem Könige von Italien hatte, eine entscheidende Bedeutung bei. Dieser Beurteilung der Dinge entspricht auch die Tatsache, daß sich inzwischen ein neuer italienischer Ministerrat mit den Vermittlungsvorschlägen, welche offenbar Fürst Bülow überbracht hatte, beschäftigt hat. Es ist für unser deutsches Empfinden für Recht und Treue sehr schwer, daran zu glauben, daß die jetzt in Italien am Ruder stehenden Minister den Dreibündnisvertrag nur als ein leeres Blatt Papier behandeln und aus der sich durch den Weltkrieg für Italien ergebenden günstigen Lage ein möglichst gutes Geschäft, sei es mit Oesterreich-Ungarn oder sei es mit dem Dreiverbände, machen wollen. In Italien gibt es ja auch noch einflussreiche Parteien, welche die Neutralität Italiens als die einzig richtige Politik in der kritischen Lage halten, und erst vor wenigen Tagen schrieb der italienische Hauptmann und Berichterstatter Salvo wörtlich: Jetzt den Oesterreichern in den Rücken zu fallen, das sei eine Nichtswürdigkeit, deren sich Italien nicht schuldig machen dürfe. Es ist bedeutsam, daß der frühere Ministerpräsident Giolitti, der jetzt der Führer der Mehrheit der italienischen Deputiertenkammer ist, in Rom eintraf und Unterredungen mit dem Könige und dem Ministerpräsidenten Salandra hatte. Wir müssen es also abwarten, ob in Italien die Bundes-treue oder die mit Habgier gepaarte Treulosigkeit siegen werden.

Lugano, 11. Mai. (Privat.) Der „Avanti“ geht scharf ins Gericht mit der Freimaurerdemokratie als der Hauptschuldigen an der Kriegsbegeisterung. Sie versuche entgegen dem wahren Willen des Volkes durch Täuschung mittels ihrer Masse eine kriegerische Stimmung zu züchten und die wahre öffentliche Meinung zum Schweigen zu bringen. Der Regierung weist das sozialistische Blatt vor, daß sie Italien gewissermaßen meistbietend versteigere und den Zuschlag an den Dreiverband überreicht habe, während sie doch durch ihre Verhandlungen mit den Zentralmächten die Möglichkeit der Erhaltung des alten Bündnisses anerkannt habe. Das Blatt erklärt es für sicher, daß Italien nicht vor Ende Mai losgehen könne und hält daher die Regierung, die gerade im jetzigen Augenblick angeht der neuen Offensive der Zentralmächte Italien in den Krieg stürzen wolle, für reif zum Narrenhaus. Der „Avanti“ betont auch, daß die Sozialisten und Klerikalen einig seien in dem Bestreben, das Volk vor den Schrecken des Krieges zu bewahren.

Chiasso, 11. Mai. Giolittis Eintreffen in Rom dürfte einen Einfluß auf die sozialistische Kammergruppe ausüben. Das Organ der offiziellen sozialistischen Partei drückt im Namen der Partei das Bedauern darüber aus, daß trotz des kritischen Augenblicks es so viele Abgeordnete vorzögen, zu Hause zu bleiben, anstatt nach Rom zu kommen, um die Regierung über die Stimmung in ihren Wahlkreisen aufzuklären. Die in Rom zusammentretenden Sozialisten würden laut erklären, daß das ganze Land in seiner übergroßen Mehrheit von einem Krieg nichts wissen wolle.

Von der schweizerischen Grenze, 11. Mai. Der „Matin“ erfährt aus Rom, in gut unterrichteten Kreisen verlautete, die Antwort Oesterreichs auf die letzte italienische Note sei heute überreicht worden. — Der „Corriere della Sera“ kennt in seinem gehässigen Treiben keine Grenzen mehr. So entdeckt er jetzt, daß Deutschland, um Italien zu

fnechten (!), es seit Jahrzehnten mit Spionen und Korruptionselementen überflutet habe. Und ein solches Land wage es heute, an das Ehrgefühl der Italiener zu appellieren, als ob die Italiener ihre Ehre nicht selbst einzuschütten wüßten. Ganz ähnlich lautet, was der „Popolo Italiano“, das leider einflussreiche Mailänder Heftblatt, schreibt. Das Blatt versteigt sich zu der Forderung, alle in Italien weilenden Deutschen bei der nächsten Laterne aufzuhängen.

Berlin, 11. Mai. Aus Athen wird dem „Lokalanzeiger“ gemeldet: Der neuernannte russische Botschafter in Rom, welcher heute nachmittag auf seiner Durchreise nach Italien in Athen eintraf, soll der italienischen Regierung die Bedingungen übermitteln, auf denen Rußland bestehen muß, falls sich Italien dem Dreiverband anschließen will.

Berlin, 11. Mai. Die ganze Presse von Paris schweigt laut „Deutscher Tageszeitung“, über die russische Niederlage in Galizien. Dagegen steht das Thema „Italien“ im Vordergrund der Besprechungen. Ein Blatt sagt, ohne Bulgarien sei die italienische Intervention ein Stückwerk. Die Hauptsache sei der Fall von Byzanz (Konstantinopel), denn die Alliierten bräuchten die dortigen Schiffe und Soldaten.

Berlin, 11. Mai. Aus Wien wird dem „Lokalanzeiger“ gemeldet: „In Sillein hat eine Konferenz Kaiser Wilhelms mit dem Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh und dem Grafen Tisza und dem Ministerpräsidenten des Neuherrn, Baron Burian, stattgefunden. Vormittags war Ministerpräsident Graf Stürgkh in besonderer Audienz von Kaiser Franz Joseph empfangen worden. Nachmittags fand ein gemeinsamer Ministerrat statt.“

Die Nachricht von den Niederlagen der Russen in Galizien und in den Karpaten hat auf die Kriegslust der Griechen sehr ernüchternd gewirkt, und betonen jetzt die meisten Zeitungen Griechenlands, daß es jetzt erst recht notwendig sei, daß Griechenland seine Neutralität aufrecht erhalte.

Amsterdam, 11. Mai. Reuter meldet aus Washington: Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff besuchte den Staatssekretär Bryan und äußerte sein Bedauern darüber, daß die Geschicknisse dazu geführt hätten, daß so viele Amerikaner ihr Leben verloren. Der Botschafter sprach jedoch nicht besonders von der Katastrophe der „Lusitania“. — Wie die „Times“ aus Washington meldet, hat Graf Bernstorff eine anonyme Warnung erhalten, daß am Montag (das heißt vorgestern) das Botschaftsgebäude in die Luft gesprengt würde.

London, 10. Mai. (WTB) „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Die Schlacht am Dunajec übersteigt an Heftigkeit alles Dagewesene. Die Deutschen führen ungezählte Truppen ins Feuer. Weitere Verstärkungen kommen fortgesetzt an. Die russische Infanterie weicht etwas zurück.

New-York, 11. Mai. (GKB) Dem „Herald“ wird aus Washington gemeldet: Zu Beginn des vorgestrigen Pferderennens protekierte die Menge gegen den Verkauf der deutschen Kaiserblume durch junge Mädchen. Mehrere Staatsmänner (soll wohl Sportsmänner heißen) traten die Blumen mit Füßen und zwangen die Verkäuferinnen, sich zurückzuziehen.

Genf, 11. Mai. Der „Temps“ meldet: Gestern morgen überslog ein deutsches Flugzeug Montdidier (zwischen Amiens und Compiègne) und warf zwei Bomben ab, von denen eine in der Nähe des Gasbehälters niederfiel, die andere mehrere Zivilpersonen tötete.

Berlin, 11. Mai. In den letzten Tagen sind deutsche Torpedoboote auch in die Bucht von Algä eingedrungen. Zwischen ihnen und den vorgeschobenen Küstenbesetzungen entspann sich ein kurzes, aber lebhaftes Feuergefecht. Die deutschen Kriegsschiffe erlitten anscheinend keinerlei Beschädigungen.

Berlin, 11. Mai. Aus Köln wird unter dem 10. Mai der „Morgenpost“ gemeldet: Einer Sofiaer Depesche der „Köln. Zeitg.“ zufolge beträgt die Zahl der auf der Halbinsel Gallipoli gelandeten Truppen 60 000 Mann. Von diesen Truppen sind bereits über die Hälfte getötet oder gefechtsunfähig. Die gelandeten Truppen leiden unter Wassermangel.

Petersburg, 10. Mai. (WTB) Aus Tokio wird gemeldet: Der japanische Gesandte in Peking Piofi ist beauftragt worden, eine Entente mit China vorzubereiten, die voraussichtlich in der Woche vor Beginn der außerordentlichen Session des Parlaments geschlossen wird.

Paris, 10. Mai. (WTB) Nach dem „Temps“ sind die Bürgermeistereien in Frankreich durch Rundschreiben beauftragt worden, in den Gemeinden alle Getreidevorräte zur Versorgung der Zivilbevölkerung zu requirieren. Als Preis sind 32 Frs. für 100 kg festgesetzt.

## Württemberg.

Stuttgart, 10. Mai. Mit dem gestrigen Verwundetentransport kam auch eine Anzahl verwundeter Franzosen hier an, die zu ihren Kameraden im Lazarett der Niederhalle geschafft wurden. Es waren die ersten Franzosen in selbstgrauer Uniform, doch ist das Grau heller als das deutsche und hat einen bläulichen Schein. Die Verwundeten wurden in mehreren Möbelwagen und Automobilen transportiert.

Stuttgart, 10. Mai. Der Hauptgewinn der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie von 500 000 Mark fiel auf Nr. 82809, Abteilung 1 und 2.

ep. Co. Diakonissenmutterhaus. Das sonst am Dimmelfahrtstag abgehaltene Jahresfest der Co. Diakonissenanstalt in Stuttgart wird nach einer Beschlus des Verwaltungsrats, wie im Kriegsjahr 1871, mit Rücksicht auf die besonderen Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage bis auf weiteres verschoben.

Blaubeuren, 11. Mai. Dieser Tage erhielt eine hiesige Bürgerstochter, die in Neuchatel in Stellung war, eine Postkarte worin es heißt: In gutem Andenken Ihres Verweilens bei uns schicke ich Ihnen 200 Francs für die Verwundeten des Lazarets von Blaubeuren. Ich hoffe, daß die Zahl der Verwundeten abgenommen hat und daß die meisten geheilt werden. Der Krieg dauert noch, aber bei der Tapferkeit der Soldaten und guter Führung scheint mir die Lage eures Landes bis jetzt trotz aller Lügen günstig. Mit herzlichsten Grüßen Samuel de Chambrier.

Marbach, 11. Mai. Am Todestag Schillers erklang zum Gedächtnis dieses großen Sohnes unserer Stadt wieder das stimmungsgemäße Läuten der Schillerglocke „Concordia“ vom Turm der Alexanderkirche. Die sonst für diesen Tag angelegte Generalversammlung des Marbacher Schillervereins ist dieses Kriegsjahr unterblieben.

Schramberg, 8. Mai. Die bürgerlichen Kollegien haben den beiden hiesigen Tageszeitungen eine besondere Vergütung von je 500 Mark für amtliche Bekanntmachungen während der Kriegszeit gewährt.

## Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg. Für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem Landwehrmann Christian Freyer von hier die Silberne Verdienstmedaille verliehen. Bei den Kämpfen um Sennheim im Dezember v. J. wurde er schwer verwundet und befindet sich jetzher in einem Konstanzer Lazarett.

Neuenbürg, 10. Mai. In diesen Tagen konnte Senseschmied Karl Großmann das 50-jährige Jubiläum als Arbeiter in den Senseschmiedereien von Hauheisen u. Sohn begehen. Aus diesem Anlaß wurde der allgemein beliebte Jubilar, der sich einer ununterbrochen guten Gesundheit erfreuen darf, mit allerlei Geschenken bedacht.

In überaus entgegenkommender Weise ist durch die neuerdings bekanntgegebenen Maßnahmen der Versicherungsanstalt Württemberg für die Familien der Kriegsteilnehmer Sorge getragen. Nur allerdings gewährt die Versicherungsanstalt grundsätzlich keine unmittelbare Unterstützung, wie sie zunächst wohl manchem als der einfachste, kürzeste und wirksamste Weg erscheinen möchte, sondern sie macht ihre Gaben abhängig davon, daß irgend ein „Fürsorge-Organ“ als Unternehmer auftritt und die Behandlung der einzelnen Fälle (Anmeldung, Prüfung, Zusammenstellung des entstandenen Aufwands, vorläufige Vereinnahmung der Kosten) sich zur Aufgabe setzt. Grundsätzlich gewährt sie alsdann für solche auf der Grundlage dieser planmäßigen Fürsorgetätigkeit aufgebauten Unterstützungsfälle ihre Beihilfe in Form eines „Beitrags“ (40 Prozent des Aufwands), wodurch das „Fürsorge-Organ“ eine erwünschte und ihm die Hilfe erleichternde Entlastung erfahren soll. Somit entsteht sofort überall die Frage: wer gibt sich dazu her, „Fürsorge-Organ“ zu werden? oder: wer tritt als „Unternehmer“ auf den Plan? Diese Frage kann verschiedene Lösungen finden. Man kann zunächst an den „Bezirkswohltätigkeitsverein“ denken, und dessen Vorstehender hat sich tatsächlich in den letzten Wochen in der Richtung lebhaft umgesehen, ob vielleicht dieser Verein die zutreffende Instanz oder das Sammelbecken für alle diese Geluche der „Kriegskrankenfürsorge“ werden könne. Aber, wenn es dem Verein nicht binnen 4 Wochen ergeben soll, wie jenem Manne, der anhub einen Turm zu bauen, aber dann stecken blieb, weil er den Bau nicht hinausführen konnte, so muß ihm erst eine Quelle eröffnet werden, aus der ihm die Mittel so reichlich fließen, daß er im Stande ist, den Ansprüchen an seine Leistungsfähigkeit zu genügen. Es hat sich daher eine andere Lösung als die einfachere und zutreffendere empfohlen. Man überläßt es der einzelnen Gemeinde, als „Fürsorge-Organ“ aufzutreten, und verweist die Unterstützungsfälle an ihre Adresse. Die Wahl dieses Weges hat überdies den Vorteil, daß der beste Einblick in die Verhältnisse ja doch der örtlichen Behörde zukommt, die Unterlagen für die Prüfung und Behandlung der einzelnen Fälle daher am sichersten und genauesten bei diesem Verfahren gewonnen werden. Für diese Lösung hat sich denn auch der Bezirksrat des hiesigen Bezirks in seinem durch Bekanntmachung des R. Oberamts in Nr. 65 des „Enzlers“ veröffentlichten Beschluß vom 19. April d. J. entschieden. Um es jedoch den Gemeinden, die ebenfalls finanzielle Bedenken haben mögen, zu erleichtern, in die Erfüllung der ihnen zugeschickten Aufgabe einzutreten, hat der Bezirksrat gleichzeitig beschlossen, solchen Gemeinden, welche sich mit dieser planmäßigen Kriegsfürsorge befassen, einen Beitrag von 30 Prozent ihres Aufwands aus Mitteln der Oberamtskassette — ab 1. Mai d. J. — in Aussicht zu stellen. Weiter steht noch in Aussicht die Beihilfe des Reichs und des Staats. Es ist also der einzelnen Gemeinde sehr leicht gemacht, in die dargebotene Hand einzuschlagen und das zunächst allerdings nur Empfohlene in die Tat umzusetzen. Sehr beachtenswert ist die Darlegung von berufener Seite in der Beilage zu Nr. 101 des „Staatsanzeigers“, wo uns namentlich der Sach-ernste Beherzigung zu verdienen scheint: „Alle maßgebenden Kreise müssen sich darüber im Klaren sein, daß die zurückkehrenden Krieger sie mit Jagd und Recht für alles das verantwortlich machen, was in dieser Beziehung (= organisierter Fürsorge) veräumt worden ist. Mögen sie dafür sorgen, daß sie ihnen bei der Rückkehr mit gutem Gewissen ins Auge schauen können, und nicht im Hinblick auf das anderwärts Geschehene berechtigte Vorwürfe erhalten.“ Die bürgerlichen Kollegien der Stadt Neuenbürg haben die angerogte Fürsorgetätigkeit bereits beschlußmäßig festgelegt, und es wird erwartet werden dürfen, daß keine einzige Gemeinde sich der Übernahme der ihr angebotenen Aufgabe entziehe. Die Formulare für den Nachweis des Unterstützungsaufwands, die zugleich die anschaulichste Uebersicht über die Mannigfaltigkeit der Hilfeleistung darbieten, sind vom Sekretariat der Versicherungsanstalt zu beziehen. (Bergl. § 17 der „Grundzüge“ vom 25. Januar 1915.)

Schömberg, 9. Mai. Nachdem die hiesige Pfarrei seit 1. Oktober 1913 durch unkündige Geistliche in raschem Wechsel der Kräfte bedient worden war, zog am 5. ds. Mts. der schon vor Kriegsausbruch ernannte neue kündige Geistliche, Pfarrer Supper, bisher in Schlat, hier auf. Heute fand im Beisein der Vertreter der 5 Gemeinden des Kirchspiels seine Amtseinführung durch Dekan Uhl statt.

### Das deutsche Volk und sein Krieg.

Ueber dieses Thema sprach Hr. Landtagsabgeordn. Johannes Fischer am Samstag abend in einer öffentlichen Versammlung im Gasthof zum „Bären“ hier. Leider war der Besuch der Versammlung kein derartiger, wie es der Inhalt der Rede verdiente und wie ihn der geschätzte Redner erwarten durfte. Aber hier scheint es auch, wie seinerzeit Hr. General Freiherr von Hügel an gleicher Stelle so trefflich bemerkte, nötig zu sein, daß erst die Kosaken kommen müssen und ihre Krute auf dem Rücken des Lehreimeisters Schwitzjübele tanzen lassen, bis es diesem klar wird, daß es doch besser gewesen wäre, er hätte beizeiten seinen Jakoble in die Jugendwehr eintreten lassen und sich selber, solange es noch Zeit war, um die großen Dingen gekümmert, die gegenwärtig in unserem guten Vaterlande vor sich gehen.

Einstleitend betonte der Redner, daß dieser große Krieg nicht ein Krieg der Großen des deutschen Volkes oder gar ein Krieg des deutschen Kaisers sei, wie es der belgische König einem Amerikaner gegenüber ausgesprochen hatte, daß der Krieg vielmehr innerlich vom ganzen deutschen Volk getragen werde. Seit dem Tagen des Juli und August erfülle das Volk eine starke, vaterländische Begeisterung, ein inneres Mühen, ein tiefes Verantwortlichkeitsgefühl, ein Gefühl der Hingabe an die Gesamtheit. Jeder empfindet, daß es sich hier nicht etwa nur um das Wohl eines andern, sondern um die Existenz eines jeden Einzelnen handelt. In großzügiger Art, wie wir sie von jeher von Fischer gewöhnt sind, behandelte derselbe sodann die großen und mancherlei Gegensätze zwischen dem deutschen Volk und seinen einzelnen Feinden, dabei auf die Gründe eingehend, welche unsere Gegner zum Kriege getrieben haben.

Frankreich hat seine unglückliche Veranlagung, deren Grundzug ein unbegrenzter Ehrgeiz ist, schon so oft ins Unglück gestürzt. Dieser Ehrgeiz hätte gewiß schon früher einen Krieg gegen die Sieger von 70 und 71 entzündet, wenn sich die Franzosen stark genug dazu gefühlt hätten. Aber infolge Mangels des Verantwortlichkeitsgefühls der Familie dem Volksganzen gegenüber, infolge Verkennung der Tatsache, daß die einzelne Familie die Keimzelle der Volkskraft darstellt, erfuhr die Bevölkerungszahl in Frankreich eher einen Rückgang als eine Zunahme. Das hätte die Franzosen veranlassen sollen, ihre Denkartigkeit, ihr staatliches Leben und ihre Politik auf den Frieden einzustellen. Aber ihr blinder Ehrgeiz ließ solches nicht zu und drängte sie zu einem Bund mit dem Volk, das ihnen die fehlende Volksmasse hätte bringen können, zu den Russen. Es ist und bleibt eine Kulturschande für Frankreich, Rußland mit seinen wilden Kosakenhorden, das zur Rettung von Kulturwerten noch nie etwas geleistet hat und auch niemals etwas zu leisten imstande ist, zum Freund und Helfershelfer anrufen zu haben gegen das Kulturvolk der Deutschen.

Wie hoch steht doch Deutschland über Rußland! Bei uns hat die sorgliche Behandlung des Einzelnen zugenommen in einer Zeit intensiver Arbeit, in der unser gesamtes Volksleben in die Breite ging. Wohnungsfürsorge, Fürsorge für Schulen und Fabriken, für das Wohl der Kinder und Arbeiter, für gewerbliche und landwirtschaftliche Schulen, das alles und noch vieles andere mehr zeugt dafür, daß man bei uns darauf bedacht ist, jedem deutschen Reichsangehörigen die Fürsorge und Ausbildung angedeihen zu lassen, die zu seinem Wohl dienen und die ihm sein Vaterland lieb und wert und ihn zu einem brauchbaren Glied der Gesamtheit macht. So etwas ist in Rußland, wo dem Volke in seiner großen Masse die elementarsten Hilfsmittel des geistigen Aufstiegens, Lesen und Schreiben, vorenthalten werden, etwas Unerhörtes. Anstatt nun von uns zu lernen und Gewinn für das persönliche und staatliche Leben zu ziehen, begegnen uns die Russen mit Haß. Eine Steigerung erfährt dieser Haß durch politische und volkswirtschaftliche Gründe. Die Russen wollen noch weitere slavische Völker unter ihre Herrschaft bringen und für ihre Handels- und Kriegsmacht weitere Zugänge zu den Meeren im Norden und Süden gewinnen. Wir aber dürfen es nicht dulden, daß noch weitere Völker unter die alles persönliche Leben und viele Kulturwerte zerstörende russische Krute gezwungen werden. So wird der uns aufgezwungene Kampf zugleich ein Kampf um die Kultur, ein Kampf um die höchsten Güter der Menschheit.

Der Widerstand in West und Ost wäre für uns leichter zu überwinden gewesen, wenn nicht England hinzugekommen wäre. Was haben wir England getan? — Dieses kalt berechnende Wackervolk hat von jeher das Volk auf dem Festland als seinen

Feind betrachtet, das das mächtigste war. Einmal waren es die Niederländer, dann die Spanier oder die Franzosen. Nun das deutsche Volk obenan kam, glauben die Engländer Grund genug zu haben, uns anzuseinden, zu bekämpfen und zu vernichten. Deutsche Art dagegen ist es, sich mit den anderen Völkern in ebem Wettbewerb auf den Gebieten der Technik, der Industrie, des Handels, der Kunst und Wissenschaft zu messen. Zu lange steckte der Engländer in Dünkel und Hochmut, als daß er hier noch mitun könnte. Sein Stolz würde ihm ja auch gar nicht erlauben, sich anzuknechten. Darum greift er zu dem Mittel, mit welchem unkultivierte Völker ihre geistige Minderwertigkeit belunden; er verbündet sich mit Russen, Franzosen und Serben und zieht mit ihnen und den wilden Horden aus Afrika und Indien gegen uns in den Krieg. Es wäre von uns eine Sache geschichtlicher Gewissenlosigkeit und Untreue gegen das von unseren Vätern verteidigte Land, wenn wir jetzt die in unserm Volk schlummernden Kräfte nicht zur vollen Geltung kommen lassen würden. Deshalb ist es unsere Pflicht, den Rüdern und Hassern zu wehren mit Aufbietung aller unserer Kräfte und wenn es sein muß, durch Drangabe unsres Blutes und Gutes.

Unsre Sache steht gut. Auch deuteten an den Dardanellen haben unsre Feinde sich die Köpfe eingekannt. Und sollte morgen noch ein weiterer Gegner dazu kommen — er würde den Krieg höchstens etwas verlängern, es würde, und das wäre das Schmerzlichste, uns noch eine weitere Anzahl Leute kosten; er würde auch unsern Glauben an Treu und Ehrlichkeit und unser Vertrauen auf Bündnisse stark ins Schwanken bringen, aber — am Endergebnis würde er nichts ausmachen.

Es haben sich außerordentlich hohe Durchschnittsleistungen gezeigt, geweiht dadurch, daß der Deutsche treue Arbeit als eine religiöse Pflichterfüllung ausübt. Großes ist draußen im Felde von untern tapferen Kriegern geleistet worden, Großes zum Teil auch von den Daheimgebliebenen. Der Krieg ist fast ganz ins Feindesland getragen worden, leider wüßte das mancher noch nicht genug zu schätzen. Das wirtschaftliche Leben bei uns gehe heute nach 1/2 Jahren so, wie man es früher nicht für möglich gehalten hätte. Was hat es demgegenüber zu sagen, wenn der Einzelne sich etwas einschränken muß, wenn er dies oder jenes teurer bezahlen muß! Wenn einer darüber schilt, kommt es nur daher, daß er den ganzen Geist der Zeit noch nicht begriffen hat. Wir müssen es in der Heimat fertig bringen, treu zu sein, nicht um persönlichen Gewinnes willen, sondern der Gesamtheit, der unermesslich großen Sache unsres Vaterlandes, unsres Volkes wegen.

Der Redner schilderte darauf in beredter und ergreifender Weise aus eigener Anschauung die Zerstörung, welche der Krieg auf den Kriegsschauplätzen angerichtet hat. Lichtbilder, von Hrn. Fischer vielfach selbst aufgenommen, erläuterten die Beschreibungen in wirksamer Weise. Mit ernsten, zu Herzen gehenden Worten schloß der geistvolle Redner seinen hochinteressanten, packenden Vortrag: Wir möchten in der Heimat nicht ungeduldig werden, wenn es nach unserem kurzfristigen Ermessen im Felde nicht rasch genug vorwärts gehen will. Seien wir dankbar unsern tapferen Streitern, und nehmen wir gern alle Opfer auf uns, welche in diesen ersten Schicksalsstunden von uns gefordert werden. Der Krieg des deutschen Volkes soll unser Krieg sein, damit dann der Sieg auch unser Sieg sein kann. — Hr. Kaufmann Meißel hier, der den Vortragenden einführte und der Versammlung vorstellte, sprach zum Schluß in kurzen, aber treffenden Worten dem Redner den Dank der Versammelten für seinen überaus lehrreichen Vortrag aus. Und sicher hat er jedem aus dem Herzen gesprochen, wenn er am Schluß bemerkte, hoffentlich sei es uns bald wieder vergönnt, von Hrn. Fischer weiteres zu hören, — dann aber vor einer größeren Anzahl von Zuhörern. Bl.

Neuenbürg. In der Verlagsbuchhandlung von Th. Ködner-Stuttgart ist ein Gedenkblatt für die im Weltkrieg 1914 und 1915 im heldenmütigen Kampf für das deutsche Vaterland gefallenen Söhne von Neuenbürg und Calmbach hergestellt worden. Das Blatt, das eine schlichte, würdige Aufmachung zeigt, enthält die photographischen Abbildungen der gefallenen Krieger, und macht auch nähere Angaben über deren Persönlichkeit. Bis jetzt sind es 16 Namen von gefallenen Neuenbürgern und 22 Namen von Calmbacher Söhnen, die in die Blätter aufgenommen worden sind. Wir hoffen, daß der Krieg die Zahl nicht allzu sehr vergrößert. Die einzelnen Blätter werden natürlich entsprechend den weiteren Verlusten ausgedehnt.

Neuen  
altersher in d  
Allein schon  
daß er seine  
daß er eine  
habe, und  
herrlichungen  
bedeuten. I  
das der heu  
schaft uns v  
die äbten S  
Kopf nicht  
glückenden  
gebüht und  
Die Witter  
an für das  
wie das gür  
streichen tur  
Wälder; die  
eine Ueberra  
Laubwald in  
Man will d  
könnte einen  
Pracht, wenn  
Lage (11.—  
denk. Doch  
und nur eine  
her macht si  
diesmal durc  
haben diesm  
„Vor Nachf  
Servatius b  
auf den Hin  
daß sich auch  
scheinerweiter  
Natur ein ger  
des Erfrieren  
bei den Birn  
über. Der S  
berechtigten z  
des englische  
Ausflüchten vo  
gang des Wel  
deutschen Vat

ep. Am  
ein Kind sein  
mit heiliger G  
nur himmela  
Aus schauen  
und in uns  
der Kinderzei  
schämen hätte.  
der scharfe Z

Der i  
Alles  
Den, die  
Doppel  
Ach, ich  
Was i  
Säßer  
Komm  
Gewiß, das  
vom Himmel  
Himmel woh  
dem Himmel  
Aber ein Zeu  
Geist — wer  
nicht in sich  
Himmel.

Er weiß  
im Weltentr  
weiten, die  
Er weiß so  
seinen Gedan  
muß von ein  
Unten. Er  
und doch feu  
Er sehnt sich  
selbst nicht fin  
Und wir f  
nicht kennt, de  
Mensch, dem  
ist kein ganze  
Edelmensch in  
schreit.

It's uns  
hat, der wußte  
zu Gott ging  
menschlicher B  
Mensch doch i  
was das Best  
bis zum Tode



war. Einmal  
Spanier oder  
oben am, uns  
haben, uns  
ten. Deutsche  
en Völkern in  
der Technik,  
und Wissen-  
Engländer in  
er noch mitten  
uch gar nicht  
greift er zu  
e Völker ihre  
verbündet sich  
und zieht mit  
a und Indien  
von uns eine  
und Untere  
eidigte Land,  
schlummernden  
ommen lassen  
den Reibern  
aller unserer  
ch Drangabe

anten an den  
ie Köpfe ein-  
eiterec Gegner  
chstens etwas  
schmerzliche  
ten; er würde  
hellichkeit und  
s Schwanken  
würde er

Durchschnitts-  
der Deutsche  
llung ausübt,  
eren tapferen  
um Teil auch  
Krieg ist fast  
leider wüßte  
hätten. Das  
ach 1/4 Jahren  
lllich gehalten  
sagen, wenn  
uß, wenn er  
Wenn einer  
daß er den  
en hat. Wie  
reu zu sein,  
sondern der  
Sache untes

eredter und  
ndung die Zer-  
gshauptplätzen  
Dr. Fischer  
ten die Be-  
it erstens, zu  
stolle Redner  
ortrag: Wie  
werden, wenn  
en im Felde

Seien wir  
nehmen wir  
diesen ersten  
werden. Der  
Krieg sein,  
sein kann. —  
Vortragenden  
e, sprach zum  
dem Redner  
inen überaus  
hat er jedem  
am Schlusse  
eder vergönnt,  
dann aber vor

Bl.

Buchhandlung  
edenblatt  
s im helden-  
and gefallenen  
ach hergestell  
chte, würdige  
aphischen Ab-  
macht auch  
eit. Bis jetzt  
enbürger und  
die in die  
Wir hoffen,  
er vergrößert.  
entsprechend

Neuenbürg, 12. Mai. Der Mai steht von  
altersher in dem Ansehen, der Bonnemonal zu sein. —  
Allein schon Jahre her wurde stets die Klage geführt,  
daß er seinem guten Rufe nicht mehr gerecht werde,  
daß er eine rauhe, unfreundliche Art angenommen  
habe, und daß alle ihm ehemals gewidmeten Ver-  
herrlichungen in Lied und Klang die reinste Ironie  
bedeuten. Nach dem herrlichen Wetter zu urteilen,  
das der heutige Mai im ersten Drittel seiner Herr-  
schaft uns vor Augen führt, brauchen wir uns über  
die übrigen Launen seiner lehrjährligen Vorgänger den  
Kopf nicht zu zerbrechen, er hat diesmal die be-  
glückenden Vorzüge seines Wesens keineswegs ein-  
gebüßt und uns mit Wonnesfülle geradezu überschüttet.  
Die Witterung ist vom ersten Tag des heutigen Mai  
an für das Wachstum der Pflanzen so ausgezeichnet  
wie das günstigste Braconaiswetter. Ab und zu  
streichen kurze Gewitterregen über die Fluren und  
Wälder; die Nächte kühlen wenig ab und so folgt  
eine Ueberraschung der anderen. Im Jusehen ist der  
Laubwald in kurzer Zeit vollends grün geworden.  
Man will diese plötzliche Fülle kaum fassen und fast  
könnte einem bangen um all die Herrlichkeit und  
Pracht, wenn man an die sonst um Mitte Mai, die  
Tage (11.—15. Mai) der gefährdeten Eismänner,  
denkt. Doch wir stehen ja heute mitten unter ihnen  
und nur eine lebhaftere Laubbewegung von Nordosten  
her macht sich geltend. Im übrigen zeichnen sie sich  
diesmal durch fortgesetzt herrliches Wetter aus. Wir  
haben diesmal die alte Wetterregel nicht zu fürchten:  
„Vor Nachtfrost bist du sicher nicht, bis daß herein  
Servatius bricht“. Dieser „Servatius“ fällt diesmal  
auf den Himmelfahrtstag. Es hat allen Anschein,  
daß sich auch an ihm das bisher so erfreuliche Sonnen-  
scheinwetter fortsetzen und so für alle Freunde der  
Natur ein genutzreicher Tag sein wird. — Die Gefahr  
des Erfrierens ist bei den Kirschkäulen und auch  
bei den Birnbäumen, die schon geblüht haben, vor-  
über. Der Stand der Saaten und der Grasansatz  
berechtigen zu den schönsten Hoffnungen. Angesichts  
des englischen Aushungerungsplans sind diese guten  
Ausichten von größter Bedeutung; auch für den Aus-  
gang des Weltkriegs, da in allen Ecken unseres lieben  
deutschen Vaterlandes ähnlich gute Aussichten bestehen.

### Himmelfahrt.

op. Am Himmelfahrtstag muß man entweder  
ein Kind sein, oder wieder ein Kind werden, das  
mit heiliger Einfachheit fröhlich singen kann: „Himmelan!  
nur Himmelan!“ Diese Himmelssehnsucht; dieses  
Ausschauen nach dem reinen und leichten Blau über  
und in uns, ist keine sentimentale Anwandlung aus  
der Kinderzeit, der sich der erwachsene Mann zu  
schämen hätte. Hat doch selbst Goethe, der Weltmann,  
der scharfe Denker, gerufen:

„Der du von dem Himmel bist,  
Alles Leid und Schmerzen stillest,  
Den, der doppelt elend ist,  
Doppelt mit Erquickung füllest,  
Ach, ich bin des Treibens müde!  
Was soll all' der Schmerz und Lust?  
Süßer Friede,  
Komm, ach komm in meine Brust!“

Gewiß, das war nicht ein Gebet an Christus, den  
vom Himmel Bekommenen, noch an Gott, der im  
Himmel wohnt, sondern ein Sehnsuchtschrei nach  
dem Himmelsfrieden für die friedelose Menschenbrust.  
Aber ein Zeugnis davon ist's dennoch, daß der reiche  
Geist — wer war reicher als er! — den Frieden  
nicht in sich selbst findet, — er schreit um ihn zum  
Himmel.

Er weiß so gut wie wir von den Sonnen, die  
im Weltensraum schweben und von den Sternen-  
weiten, die jeglichen Maßstab zu Schanden machen.  
Er weiß so gut wie wir, daß der Mensch, der mit  
seinen Gedanken zu Gott aufsteigen will, absehen  
muß von einem Hier oder Dort, von Oben und  
Unten. Er sucht Gott nicht am Himmelsgewölbe,  
und doch seufzt er: „Der du vom Himmel bist“.  
Er sehnt sich nach dem Gottesfrieden, den er in sich  
selbst nicht findet.

Und wir sehnen uns mit ihm. Wer dies Sehnen  
nicht kennt, der ist durchaus nicht der fortgeschrittenere  
Mensch, dem wir gleich werden möchten; nein, er  
ist kein ganzer, kein wahrer Mensch. Es ist der  
Edelmensch im Menschen, der nach dem Himmel  
schreit.

It's uns dann nicht lieb, daß es einen gegeben  
hat, der wußte, daß er „von Gott kommen war und  
zu Gott ging“, der es in mannigfachen Worten  
menschlicher Bildrede bezeugt, daß er als irdischer  
Mensch doch in Gottes Himmel zu Hause ist, und,  
was das Beste ist, der es ein Menschenleben lang  
bis zum Todesausgang bewährt hat, daß er nur

redet, was er lebt? Diesen himmlischen Trost sucht  
unser Herz, das zu Gott geschaffen ist, und wenn  
wir ihn gefunden haben, dann haben wir den  
Himmelsfrieden gefunden, nach dem uns verlangt.

Dann stoßen wir uns nicht mehr an der Bot-  
schaft des Himmelsfahrtstages; es wird uns zum  
Träger tiefster Wahrheit. Dann ist's uns ein  
köstliches Festgeschenk, zum blauen Zelt empor zu  
blicken und zu singen:

Drum sei Gott Lob, der Weg ist g'macht —  
Uns steht der Himmel offen!

## Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Gnzähler“.

(WZB.) Den 11. Mai, 5.00 Uhr nachm.

Großes Hauptquartier, 11. Mai, vorm. Amtl.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Gestern vormittag wurde vor Westende ein  
englisches Linienerschiff durch unser Feuer vertrieben.

Desfilch Ypern machten wir weitere Fort-  
schritte und erbeuteten 5 Maschinengewehre.

Südwestlich Lille setzten die Franzosen ihre  
Angriffe auf die Voretto-Höhe und auf die  
Orte Ablain und Carency fort. Sämtliche  
Angriffe wurden abgeschlagen. Die Zahl der  
von uns dort gemachten Gefangenen erhöht sich  
auf 800.

Zwischen Carency und Neuville hielten  
die Franzosen die von ihnen genommenen Gräben  
noch im Besitz. Der Kampf dauert dort fort.

Ein englisches Flugzeug wurde südwestlich  
Lille heruntergeschossen.

Nordwestlich Berry-au-Bac in den Waldungen  
südlich La-ville-au-Bois stürmten unsere  
Truppen gestern eine aus zwei hintereinander-  
liegenden Linien bestehende Stellung in einer  
Breite von 400 Metern, machten dabei eine  
Anzahl unverwundete Gefangene und erbeuteten  
2 Minenwerfer mit viel Munition.

Feindliche Infanterieangriffe nördlich Airey  
und im Prieferwalde scheiterten unter erheb-  
lichen Verlusten für den Gegner.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Russen versuchten gestern an der Linie  
Besko—Brzozow—Stobniza—Przezanka  
Abchnitt Ropczyca—(Städt. Dębica) Szczygocyn  
an der Weichsel die Verfolgung der Armee des  
Generalsobersten von Madenski zum Stehen  
zu bringen. Die Absicht ist völlig gescheitert.  
Gegen Abend waren die russischen Linien an  
vielen Stellen, insbesondere bei Besko und  
zwischen Brzozow und Lutza durchbrochen,  
nachdem am Vormittag bereits ein verzweifelter  
Angriff mehrerer russischer Divisionen von Sanok  
in der Richtung auf Besko unter schwersten  
Verlusten für den Feind gescheitert war. Die  
Verfolgung wird fortgesetzt.

### Oberste Heeresleitung.

## Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Köln, 11. Mai. Der „Kölnischen Zeitung“ zu-  
folge versichert die Turiner „Stampa“, Giolitti habe  
dem König nach reiflicher Überlegung in voller  
Kenntnis der politischen Lage seine Meinung dahin  
geäußert, es sei eine friedliche Lösung zu suchen und  
es dürfe nicht zu den Waffen gegriffen werden. —  
Ein Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ aus Lugano  
meldet: Obgleich über den Inhalt der Verhandlungen  
mit Giolitti nichts Näheres bekannt ist, darf bestimmt  
angenommen werden, daß Giolitti der Hauptträger  
der Bemühungen ist, den Krieg zu vermeiden. Be-  
achtung verdient die Tatsache, daß der König selbst  
seine Besprechung mit Giolitti gewünscht hat. — Der  
Mailänder „Avanti“ fordert, falls Oesterreichs An-  
erbietungen befriedigend seien, müsse die Regierung,  
wenn sie sich schon dem Dreiverband verpflichtet habe,  
den Platz räumen. Die Turiner „Stampa“ äußert  
sich in ähnlichem Sinne. Als sicher wird betrachtet,  
daß im Falle einer noch möglichen Verständigung mit  
Oesterreich sie nicht vom jetzigen Ministerium getroffen  
werden kann.

Berlin, 12. Mai. Dem „Berl. Lokalanzeiger“  
wird aus Mailand gemeldet: Als sehr bezeichnend  
für die Lage darf es angesehen werden, daß der

gestrige außerordentliche Parteitag der offiziellen  
sozialistischen Partei beschlossen hat, jedes Ministerium  
zu unterstützen, das dem Land den Frieden erhalten  
wolle.

Den 12. Mai 1915, mittags.

Lugano. (Priv.-Tel.) Giolitti's Freunde  
erklären, er habe sich von der Unterredung mit dem  
König für befriedigt erklärt. Salandra hatte  
vorher mit dem König beraten. Parlamentarier  
beider Parteien halten es für möglich, daß der  
König ein Kabinett beider Parteien anweisen werde,  
die Ansichten der Volksvertreter einzuholen. Darnach  
würde die Entscheidung bis nach dem 20. Mai ver-  
schoben.

Chiasso. (Priv.-Tel.) Während Salandra mit  
Giolitti konferierte, empfing Sonino den Sekretär  
des Fürsten von Bülow, mit dem er etwa eine halbe  
Stunde lang sprach. Nach der „Tribuna“ hat der  
Sekretär eine neue, sehr wichtige Mitteilung im Namen  
der Zentralmächte überreicht; bald darauf trat Fürst  
Bülow selbst ein. Seine Unterredung mit Sonino  
dauerte noch bei der Abendung des Telegramms fort.

Frankfurt a. Main. (Priv.-Tel.) Nach einer  
Meldung der „Frankfurter Zeitung“ aus Mailand  
stehen nun dreierlei Möglichkeiten offen. 1. Die  
Regierung verharret in ihrer Kriegspolitik und stellt  
die Kammer vor die vollkommene Tatsache des  
Krieges. 2. Die Regierung tritt zurück, da sie die  
Mehrheit des Parlaments nicht hinter sich hat. 3. Die  
Regierung erklärt am 20. Mai in der Kammer ihre  
Anschauungen, daß Italien eingreifen müsse, und überläßt  
der Kammer die Entscheidung. Die Kriegspartei  
ist über die Möglichkeit einer friedlichen Lösung äußerst  
erregt und droht mit Revolution.

Rom. (Priv.-Tel.) Die sozialistische Partei-  
leitung Italiens hat die sofortige Aufnahme von  
Massenkundgebungen der Arbeiterschaft für  
den Frieden beschlossen. Für die nächsten Tage  
werden in ganz Italien Volksversammlungen gegen  
den Krieg einberufen.

Wien, 12. Mai. (WZB.) Vom 16. Mai ab  
ist die Ausfuhr von Eiern nach jeder Richtung nur  
noch von Fall zu Fall auf Grund besonderer Ein-  
willigung gestattet.

### Literarisches.

„Vom deutschen Krieg“ hielt Rep.-Dir. Dr. Dieber  
einen Vortrag, der durch packende Frische und tellene  
Nähe hinsichtlich der Ursachen des Weltkriegs,  
sowie durch seinen patriotisch hinreichenden Inhalt  
und seine volkstümliche Form in den weitesten Kreisen  
Anklang gefunden und zu Tausenden bei unsern Feld-  
grauen dankbare Aufnahme gefunden hat. Ein hoch-  
stehender würt. Offizier schreibt vom Kriegsschauplatz:  
Nicht in Tausenden nur, nein in Millionen sollte die  
ausgezeichnete Schrift verbreitet werden. Bisher  
wurde der Vortrag nur als Privatdruck auf besondere  
Bestellung abgegeben. Nun aber ist derselbe in er-  
weiterter und bis auf die Gegenwart ergänzter Gestalt  
im Buchhandel erschienen und um 25 % auch bei  
uns zu beziehen. Zweck Besichtigung ist bereits ein  
Umschlag angebracht, sodas nur noch die Adresse  
einzusetzen ist.

„Derzog Christoff von Württemberg.“ Ein Frie-  
densfest fällt für uns Württemberger mitten in die  
schweren Kriegswirren. Am 12. Mai 1915 dürfen  
wir nämlich den vierhundertjährigen Geburtstag  
unseres Herzogs Christoph feiern. Derselbe ist un-  
streitig der bedeutendste Fürst, welcher je auf dem  
würtembergischen Throne saß. Man mag ihn be-  
trachten, nach welcher Seite man will, als Landes-  
vater, welcher sein zerrüttetes Herzogtum wieder zur  
Blüte brachte, als Gesetzgeber, der einheitliches Recht  
und Brauch schuf, als Friedesfürst oder Kriegsmann,  
als gewiegten Diplomaten, welcher sein Land durch  
eine Menge gefährlicher Klippen hindurchzureiten ver-  
mochte, als Vater der Kirche und Schule, welcher in  
seinem Land Anstalten zur Fortführung der lutheri-  
schen Reformation gründete, Einrichtungen, die sich  
Jahrhunderte lang bewährt, wie sie kein anderes  
deutsches Land aufwies, als Förderer von Kunst und  
Wissenschaft, endlich ihn sehen im Kreis seiner  
Familie, überall zeigt er sich als der große Mann,  
welcher sein Land und Volk glücklich zu machen wußte.  
Deshalb ist es selbstverständlich, daß unser württem-  
bergisches Christenvolk diesen Jubeltag am 12. Mai  
festlich begeht, in Kirche und Schule, in Staat, Ge-  
meinde und Familie. Dazu hat Farrer J. E. Völter in  
Stuttgart eine Jubelschrift für das Christenvolk  
verfaßt, welche nur 20 Pfg. kostet, zu beziehen von  
der Hofbuchdruckerei von Ungeheuer u. Ulmer in  
Ludwigsburg.



**A. Oberamt Neuenburg.  
Bekanntmachung.**

Die in der Beilage zu Enztäler Nr. 76 enthaltenen Vorschriften der Verkaufung der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel betr. die **Regelung des Verbrauchs von Mehl und Brot vom 6. Mai 1915** (Beil. zum Staatsanzeiger Nr. 108) werden hiemit als **Anordnungen des Kommunalverbands Neuenburg** erlassen.  
Die unterm 20. v. Mts. erlassenen Vorschriften über das **Ausmahlen von Brotgetreide** (Enztäler Nr. 64) werden hiemit **aufgehoben**.  
Den 10. Mai 1915.  
Oberamtmann Kinkel, AB.

**A. Oberamt Neuenburg.  
Bekanntmachung.**

Die in der Beilage zum Enztäler Nr. 76 enthaltene Verfügung des Ministeriums des Innern und der Finanzen, betr. **eine zweite Anfuhrung der Kartoffel-Vorräte am 15. Mai 1915** vom 8. ds. Mts. wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.  
Die **Gemeindebehörden** werden auf die Bestimmungen der §§ 2 bis 6 dieser Verfügung besonders hingewiesen.  
Den 10. Mai 1915.  
Oberamtmann Kinkel, AB.

**A. Oberamt Neuenburg.  
An die Gemeindebehörden!**

Das Ministerium hat mit der Großherzoglich Badischen Regierung vereinbart, daß die **Begehung der Landesgrenze gegen Baden**, auch soweit sie etwa aus dem Jahre 1914 noch rückständig sein sollte, bis nach Beendigung des Krieges, jedenfalls aber zunächst für das Jahr 1915 **anzusehen** ist. Auch die Erledigung der bereits aufgefundenen Anstände hat vorerst zu ruhen.  
Den 11. Mai 1915.  
Oberamtmann Kinkel, AB.

**A. Oberamt Neuenburg.  
Bekanntmachung.**

In der Gemeinde **Schwann** ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen.  
Den 12. Mai 1915.  
Oberamtmann Kinkel, AB.

**A. Oberamt Neuenburg.  
Bekanntmachung.**

Der Ausbruch der **Kochkrankheit** bei dem Pferde des Karl Elias Wilhelm in Niefern hat sich **nicht** bestätigt.  
Den 11. Mai 1915.  
Oberamtmann Kinkel, AB.

**K. Gv. Bezirksschulamt Neuenburg.  
An die Schulkonvente, ersten und einzigen Lehrer.**

Auf **1. Juni** sind die **Listen** über **gewerblich tätige Kinder** einzulenden, bezw. ist **Zeichnunge** zu erhalten (vergl. Amtsbl. 1911, S. 139 bis 141).  
Den 11. Mai 1915.  
Bezirksschulinspektor Baumann.

**Schwann.  
Lang- und Sägholz- sowie  
Stangen-Verkauf**

aus dem Gemeindevwald im Wege des schriftlichen Angebots:  
**Langholz:** 572 Tannen und Fichten sowie 16 Föhren und zwar: 5,28 Fm. I., 45,14 Fm. II., 76,53 Fm. III., 42,75 Fm. IV., 38,58 Fm. V., 56,66 Fm. VI. Kl.  
**Sägholz:** 2,51 Fm. I., 6,25 Fm. II., 2,21 Fm. III. Kl.  
**Eichen:** 93 St. 1,66 Fm. III., 2,14 Fm. IV., 16,97 Fm. V., 4,73 Fm. VI. Kl.  
**Buchen:** 4 St. 0,61 Fm. II., 1,66 Fm. III., 0,81 Fm. IV. Kl.  
**Birnen:** 10 St. 2,55 Fm. III., 2,56 Fm. IV., 0,17 Fm. V. Kl.  
86 St. **Baustangen** I. bis III. Kl., 30 St. **Hagstangen** I. bis III. Kl., 21 St. **Hopfenstangen** I. bis V. Kl.  
Angebote in ganzen und Zehntelprozenten der Lospreise, unterschrieben, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, wollen spätestens am  
**Montag, den 17. Mai 1915, abends 7 Uhr**  
beim Schultheißenamt eingereicht werden.

**A. Forstamt Langenbrand.  
Auh- und Brennholz-  
Verkauf**

am **Montag, den 17. Mai**, vorm. 11 Uhr in Langenbrand im „Grünen Baum“ aus Staatswald Gröfßelberg, Hundsthal, Dengstberg, Eulenloch  
89 Nm. Papierroller I. 2 Nm. Papierroller II. Kl., 13 Nm. Laubholz- und 321 Nm. Nadelholz-Aubholz.  
Loszeichnisse unentgeltlich durch die K. Forstdirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf, Militärstr. 15, Stuttgart.

**Stadtgemeinde Neuenburg.  
Brennholz- u. Reisig-  
Verkauf.**

Am **Freitag, den 14. Mai d. J.**, vormittags 9 Uhr werden auf dem Rathaus aus dem Stadtwald Weinteige, Oberes Esenreiß und Hummelrain verkauft:  
5 Nm. buch. Scheiter, 304 Nm. buch. Brügel I. Kl., 97 Nm. dio. II. Kl., 1 Nm. birchene Brügel, 2 Nm. Ahorn-Brügel, 56 Nm. Nadelholz-Brügel; Reisigpragel: 25 Nm. Buchen und 2 Nm. Nadelholz.  
Den 8. Mai 1915.  
Stadtschultheißenamt:  
Stirn.

**Schwann.  
Der  
Darlehenskassenverein**

verkauft sehr schöne rote und gelbe  
**Kartoffeln**

solange Vorrat zum Selbstkostenpreis von **M. 6.90**.  
Feldbrennach.  
Verkaufe schönen 13 Monate alten  
**Farren**  
(Gelbscheck)  
Brodbeck z. Hirsch.  
Für ein 14 Jahre altes  
**Mädchen**

wird eine Stelle in eine gute Familie zur Erlernung des Haushalts **gesucht**. Schriftl. Angeb. vermittelt die Exped. ds. Bl.

**Zimmermädchen.**  
Für eine Villa in Wildbad wird ein tüchtiges Zimmermädchen **gesucht**, welches selbständig arbeiten kann und hierüber gute Zeugnisse besitzt.  
Gebl. Anfragen an die Exped. ds. Bl.

**Persil**  
für  
**Leibwäsche**  
Kienkel's Bleich-Soda.

**Persil**  
für  
**Leibwäsche**  
Kienkel's Bleich-Soda.

**Persil**  
für  
**Leibwäsche**  
Kienkel's Bleich-Soda.

**Persil**  
für  
**Leibwäsche**  
Kienkel's Bleich-Soda.

**Persil**  
für  
**Leibwäsche**  
Kienkel's Bleich-Soda.

**Persil**  
für  
**Leibwäsche**  
Kienkel's Bleich-Soda.

**Persil**  
für  
**Leibwäsche**  
Kienkel's Bleich-Soda.

**Persil**  
für  
**Leibwäsche**  
Kienkel's Bleich-Soda.

**Persil**  
für  
**Leibwäsche**  
Kienkel's Bleich-Soda.

**Persil**  
für  
**Leibwäsche**  
Kienkel's Bleich-Soda.

**Persil**  
für  
**Leibwäsche**  
Kienkel's Bleich-Soda.

**Neuenburg.  
Erhebung der Kartoffel-Vorräte  
am 15. Mai 1915.**

Durch Verfügung der Kgl. Ministerien des Innern und der Finanzen ist auf 15. Mai ds. Js. eine Erhebung der Kartoffel-Vorräte angeordnet worden.  
Als Zähler sind aufgestellt die Herren: G. Dietrich, W. Ejjig, K. Scheuerle, G. Kienzle, Chr. Dieckius.  
Den 12. Mai 1915. **Stadtschultheißenamt:**  
Stirn.

**Neuenburg.  
Bekanntmachung.**

Die Ausgabe der **Mehl- und Brotarten** erfolgt am **Freitag, den 14. Mai** von **vormittags 7 bis 12 Uhr**. Im Interesse der Ordnung muß diese Zeit eingehalten werden.  
Den 12. Mai 1915. **Stadtschultheißenamt:**  
Stirn.

**Gemeinde Calmbach.**

**Stammholz-Verkauf**

am **Freitag, den 14. Mai 1915**, vormittags 9 Uhr im **schriftlichen Ausschreib** auf dem Rathaus:  
929 Stück Tannen- und Fichten-Langholz I. bis V. Klasse mit 804,83 Fm.  
24 Stück Tannen- und Fichten-Sägholz I. bis III. Klasse mit 23,99 Fm.  
4 Stück Föhren- und Fichten-Sägholz I. bis III. Klasse mit 2,04 Fm.  
73 Stück Föhren-Langholz I. bis V. Klasse mit 100,14 Fm.  
268 Stück Tannen- und Fichten-Langholz V. Klasse mit 46,47 Fm.  
Angebote in ganzen und Zehntelprozenten der Lospreise ausgedrückt, verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen, werden bis spätestens obengenanntem Zeitpunkt an das Schultheißenamt erbeten. Das Ausschreibholz ist zu 90 Prozent der Lospreise angeschlagen.  
**Hoernle.**

**Höfen a. Enz.**

**Stamm- und Beigholz-Verkauf.**

Am **Montag, den 17. Mai d. J.**, vormittags 11 Uhr kommt aus den hiesigen Gemeindevaldungen Abt. Amerikanerwäldle, Schablbader, Ochslinsgrund, Communacker und Rispay auf dem hiesigen Rathaus zum Verkauf:  
**Langholz:**  
213 Stück Föhren I. bis V. Klasse, 306,87 Fm.  
652 Stück Tannen I. bis V. Klasse, 346,50 Fm.  
288 Stück Tannen VI. Klasse, 38,25 Fm.  
2 Stück Eichen 0,71 Fm.  
**Beigholz:**  
154 Nm. Tannen-Anbruchholz.  
Den 11. Mai 1915 **Schultheiß Feldweg.**

**Landwirtschaftlicher Bezirksverein Neuenburg.**

Am **Sonntag, den 16. Mai 1915**, nachmittags 2 1/2 Uhr findet im Gasthaus zum „Adler“ in Feldbrennach eine **Vollversammlung des Vereins**

statt, zu welcher die Vereinsmitglieder und Freunde der Landwirtschaft eingeladen werden.

- Tagesordnung:**
1. Publikation der Vereins-Rechnung pro 1914.
  2. Erstattung des Rechenschaftsberichts pro 1914.
  3. Beratung des Haushalts pro 1915.
  4. Besprechung allgemeiner Fragen.
  5. Vortrag von Oekonomierat Wunderlich-Heilbronn über das Thema „Wirtschaftliche Maßnahmen für Ackerbau und Viehzucht im Kriegsjahr 1915“.
  6. Gratisverlosung nützlicher landw. Gegenstände.
- Den 5. Mai 1915. **Vereinssekretär Kübler.**

**Neusach.**  
Ein Quantum schöne, breite  
**Dachschindeln**  
verkauft wegen Arbeitslosigkeit um billigen Preis  
**Christian Wader**  
Schindelmacher.

**Neuenburg.**  
Eine schöne 3- und eine 2-  
**Zimmerwohnung**  
hat zu vermieten  
**Bernhard Gerlach**  
Alte Pforsheimerstr.

Erst  
Montag,  
Freitag un  
Preis vie  
in Neuenbu  
Durch die P  
im Orts- un  
reis-Verfe  
im sonstige  
Verkehr A  
is 20 J  
Bemerkun  
Johannes  
überge  
A  
In J  
Anstrengu  
Oesterreich  
herbeizufü  
des Fürst  
im Namen  
enthält d  
mächt' n  
Ungarns,  
kommen d  
Deutschlan  
italienische  
jezt gänzl  
Ma i  
„Stampa  
Cirmi, i  
Die Herr  
freundscha  
Abtretung  
genannten  
schluß Br  
nebst Gen  
eines Fre  
Gunken I  
Erklärung  
der Abtret  
nahe der  
Berli  
„Sig. N.  
lassen es  
scheidung  
sament  
Diese Auf  
Kreisen ge  
die Ungen  
mülich da  
Reinung I  
Kammer t  
sammen.  
sichert, se  
Parlament  
oder Staat  
wäre als  
mentis sei  
einen Fried  
„Popolo P  
„Giornale  
wird, die  
die Forde  
sodas das  
der größ  
die der Kr  
ins Berde  
Oesterreich  
Krieges, I  
Nolette s  
Rom,  
nicht unersch  
die sich na  
land richtet  
Gruppen v  
von Biolit  
gegen 7 U  
Aufforderu  
geber, dar  
Colonna v  
zu einem J  
Nenge Ru  
den Landes  
der vereins  
dem König  
ein, iperte  
Umgebung  
Via del P

